

26. August.

(Samstag)

N 234.

Abonnement bis Ende Septem-
ber in Aachen und Burtscheid 20 Sgr.
Durch die löbl. Post-Anstalten kostet das
III. Quartal 1 Thlr. und werden die Exem-
plare noch vollständig geliefert.

Eine Pilgersfahrt nach dem h. Lande.

Von Prissac.

XIX.

Auf dem Karmel, den 2. Mai.

Wir haben Nazareth seit dem ersten Wintage verlassen und befinden uns heute bereits den zweiten Abend auf dem Karmel, auf einem der reizendsten Punkte der Welt. Da liegen vor uns die alten Prophetenkirchen, mit ihren großartigen Erinnerungen auf der Wüste des Berges, und zu unsern Füßen, so weit der Blick nur reicht, das weite Meer, bald smaragdgrün, bald saphyrfarbig, über uns der blaue Himmel, im Vordergrund des schönen Bildes, Raipha, das alte Sepha und im Hintergrunde das berühmte St. Jean d'Acre und wir selbst wohnen in milden Lüften, die uns von der Seeseite her erquickende Kühlung zuwehen. Aber bevor ich weiter erzähle, habe ich noch manches nachzuholen von den Excursionen während unseres Aufenthaltes in Nazareth. Denn wir waren auf dem Tabor in jenen Tagen, dem See Genesareth oder dem galiläischen Meere, am Berge der Brodvermehrung und jenem der acht Seligkeiten, auf dem bekannten Aherensfelde und in Kana. Wir haben alle diese Orte nicht bloß flüchtig und im Vorbeigehen besucht, sondern haben zwei Nächte am See Genesareth gelagert, wir waren in Bethsaida und Kaparnaum, und haben den See Genesareth in allen seinen biblischen Charactern gesehen und auch einen Sturm auf demselben erlebt. Doch hören Sie das Genauere. Es war Sonntag Morgen, den 29., als wir nach dem Tabor ritten. Der Weg ging fortwährend übers Gebirge hin, aber nach 1 1/2 Stunde ungefähr hatten wir den Fuß des Berges erreicht, dessen Gipfel weit über die übrige Bergkette hervorragt. Wir ritten eine Strecke hinauf durch Gras, Blumen, Disteln und Zwerggehäusen und ließen endlich um unsere Köpfe nicht allzusehr ermüden, diese gegen die Hälfte des Berges zurück. Das Plateau des Tabor bietet eine schöne Aussicht über die weite Ebene hin. Wir sahen am Fuße das Dorf, in welchem die Jünger den Befehl nicht heilen konnten, das Jordandufer, den großen Hermon mit seinem Schneehaube, endlich den See von Tiberias oder das galiläische Meer. Es lag wie ein Silberstreif am Horizonte und ent- weder waltete hier eine optische Täuschung ob, oder wir sahen durch den Spalt von Magdala und über die Ebene von Gittin hin. Denn wir nahmen gar nicht wahr, daß der See in einem hohen Bergkessel gelegen. Der Tabor, jener wunderbare Berg der Verklärung, hatte dereinst im jüdischen Kriege nicht bloß als eine berühmte Bergfeste gedient, sondern auch im Mittel- alter zwei Klöster gehabt, ein griechisches und ein lateinisches. Von allen diesen Dingen sind gegen- wärtig nur noch Ruinen vorhanden. Wir feierten an dem Orte der Verklärung unter den Hallen einer ehemaligen Kirche in einer Krypte unter der Erde das h. Abendmahl und zogen nachdem wir uns unter den Trümmern etwas geküßt hatten, am Nachmittag hinunter gegen Tiberias. Wir hatten vor uns den großen Hermon, später den Berg der Seligkeiten zur Linken, und kamen gegen Abend zu unsern Zelten nach Tiberias am Ufer des galiläischen Meeres. Tiberias war noch bis zum Jahr 1837 eine bedeutende Stadt, es ward aber damals von Erdbeben heimgesucht und seitdem liegen ein Theil der Stadt, das Schloß der Boemunde und Tancreds in Ruinen. Wir lagerten an dem Abhänge

zwischen den Ruinen des Schloßes und den klaren Fluten eines der schönsten Seen von der Welt. Am andern Morgen lasen wir die h. Messe in der Kirche des h. Petrus und ließen uns dann den einzigen Nachen in Stand setzen, der sich an dem ganzen See befand, um wenigstens zum Andenken des Heilandes und seiner Apostel eine Fahrt über ein Wasser zu machen, welches für den Christen so denkwürdig ist, als eines in der Welt. Das Ziel unserer Fahrt in einem so gebrechlichen Fahrzeug sollte aber vor allem das etwa drei Stunden ent- fernte Caparnaum, oder wenigstens jene Stelle sein die am häufigsten dafür ausgegeben wird. Wir fan- den aber hier bloß einen undurchbringlichen Schut- haufen. Auf unserer Rückfahrt erhob sich eine kleine Brise. Sie setzte aber bald das Meer in wilde Be- wegung, der schwache Kahn schwankte nicht bloß gefährlich hin und her, sondern wir brachen auch ein Ruder und kamen mit dem einen, was uns übrig blieb, mit allen Mühen und Sorgen mehrere Stunden lang, auch nicht einen Schritt vorwärts. In der Gegend von Bethsaida suchten wir zu lan- den, aber das war nicht möglich und das Gerin- ge, was uns bevorstand, war, daß wir die Nacht auf dem Meere bleiben mußten. Das wollte aber unter den Umständen, worunter wir uns befanden, etwas sagen! Die Nacht ist Niemand's Freund, hier aber war sie doppelt gefährlich. Wir waren leicht gekleidet, wir hatten nichts zu leben, der Aufenthalt am Ufer setzte uns den Räuberzügen der Dämonen aus — kurz wir konnten mit den Aposteln rufen: Herr hilf uns, denn wir gehen zu Grunde und der damals dem Winde und dem Meere gebot, half auch jetzt. Der See wurde wieder ruhig und das Schifflein schwebte unter Sternenschein und Mon- deschein allmählig wiederum seinem Ziele entgegen. Wir erblickten von ferne her das Licht unserer Zel- ten bei Tiberias und froh gaben wir den dort Zu- rückgebliebenen die Signalfackeln unserer nahen An- kunft. Am andern Morgen, es war der dritte Tag, wo wir uns in Tiberias befanden, brachen wir wie- derum auf zu unserm Hauptquartiere nach Naza- reth. Der Weg führte uns diesmal nicht an den Fuß des Berges der Brodvermehrung durch das 6 Fuß hohe Gras hindurch zu dem Berge der Se- ligkeiten, dann über das Feld, wo die Jünger am Sabbathe Aehren streiften, nach Kana. An allen jenen Stellen lasen wir die betreffende Geschichte aus den Evangelien, beteten ein Vater unser und zogen dann unseres Weges weiter. In Kana aber lagerten wir unter dem Schatten der Del- und Gra- natbäume, in der Nähe jenes Brunnens, woraus dereinst die sechs Steinernen Krüge gefüllt worden, die am Tage der bekannten Hochzeit auf des Hei- landes Segen so herrliches Getränk gewährte. Als wir nun die einkens in einer Kirche verwandelten Ekläre jenes Wunders, so wie die sonstigen christli- chen Erinnerungen der Orte besuchten, brachen wir wiederum auf über das Gebirge nach Nazareth, ein Theil von uns nach Sephoris. Noch einmal weil- ten wir eine Nacht in der Stadt des göttlichen Hei- landes und zogen dann weiter den siebenstündigen Weg über den Kison nach dem Gebirge Karmel. Kein Hospiz in der ganzen Welt aber hat augen- blicklich die Popularität, die Berühmtheit, wie jenes vom Karmel. Wir wissen noch alle, wie brillant die Aufnahme war, die zur Zeit der Wiederhersteller desselben Fra Jonanni in Deutschland und nament- lich auch in Berlin gefunden! Schlagen Sie das dortige Album auf, so finden Sie die gefeiertesten Namen, die sich hier zuweilen in ordinäre Prosa, zuweilen in mittelmäßigen Versen verewigt haben. Auch meine Wenigkeit haben sich auf besonderes Verlangen hier ein bescheidenes Denkmal in leitere gesetzt. Wir fürchten aber schwerlich, es wird »aere perennius« sein.

Der Deutsche und der Pole.

Historische Erzählung von Wilhelm Müller.

6. Die Beichte des Sünders.

Die Guillotine hatte in Frankreich den Thron Ludwigs des Sechzehnten eingenommen, und die Freiheitsmänner begannen ihre unumschränkte Herr- schaft mit undenkbarren Blutgüssen zu weihen. — Mainz wurde damals von dem preussischen Heere belagert; in der Stadt herrschte das furchtbare Elend, denn der Hunger mit all seinen gräßlichen Folgen wüthete dort furchtbarer als das Geschloß der Belagerer. Die Verzweiflung zwang die starke Besatzung zu zahlreichen Ausfällen; aber solche blutige Megeleien entschieden nichts, sie füllten nur die riesigen Todtengräber und die Lazarethe. Dem Man- gel der Letzteren abzuhelfen, war eine Barake als Feldhospital eingerichtet, um die im Kampfe schwer Verwundeten einzuweisen dort aufzunehmen. Wie trügerisch auch der Aufenthalt in dieser Vorhalle des Todes war, so endete hier doch Groll und Zwi- tracht, denn Freund und Feind wurden von den Siegern mit gleicher Milde, mit gleicher Liebe ge- pflegt. Geendet war nun wieder ein blutiger Kampf; die Räume in der Barake füllten sich, kein Schmerzens- lauter war mehr unbesetzt, die Wärter waren ge- zwungen, einige Verwundete auf den Boden zu bet- ten. Da freischte der große Schrei: „Feuer! Feuer!“ durch das Gebäude. Ein namenloser Schrecken er- griff alle Anwesende bei diesem furchtbaren Rufe. Die Sterbenden schrien noch einmal in das Le- ben und in die Erdenqual zurück, die Verwundeten wanden sich angstvoll auf ihrem Lager und stre- ben, dasselbe zu verlassen; selbst die Wärter und Ärzte verloren die Fassung; unrettbar dem Flam- mentode geweiht war die Mehrzahl der unglücklichen Kranken, wenn in diesem Raume Feuer ausbrach. Glücklicherweise war der Schreckenslaut nur durch den Fieberwahn eines schwer Verwundeten hervor- gerufen. Da saß er, hoch aufgerichtet in seinem Bett, das Antlitz geisterbleich, das sengende Auge aus den tiefen Höhlen, wie im Wahnsinn hervor- glühend, freischte er immerfort den Ruf: „Feuer! Feuer!“ hervor. „Beruhigen Sie sich, Oberst Dport- schinski!“ sprach ein herzugekommener Arzt, „hier herrscht kein Feuer, nur die Wunde in Ihrer Brust glüht so heiß.“ Der Kranke presste die blauen blutleeren Lippen dicht zusammen und leuchtete: „Sie haben Recht, Doctor, in meiner Brust sengen die Flammen der Hölle; aber nicht erst, seitdem der preussische Säbel mir die Wunde schlug. Länger schon, viele Jahre, viele Ewigkeiten!“ Auf sein Lager zurück sinkend, lachte er: „Gehen Sie nur, Doctor, ich will ruhig sein und die Leidensgefährten nicht mehr schrecken!“ Er war auf sein Lager zurückgefallen, aber indem er sein Haupt wandte, gewahrte er einen andern Kranken, den man eben auf das Lager neben ihn niedergelegt hatte. Der Neuangekommene hatte sich ein wenig erhoben und blickte recht mittheilend auf den Obersten nieder. Da war es, als ob ein Bli- krahl denselben wieder von seinem Lager empor schleuderte; unbeweglich rierte er auf den verwun- deten Preußen nieder, endlich verzerrte sich sein An- gesicht zu einem entsetzlichen Lächeln und er stam- melte: „Och, geh, du Lügenbild meiner bösen Träume! Weiche von mir, Gespenst, weiß ich doch, daß du nur ein Phantom meiner Fieberangst bist.“ „Du irrst, Kamerad,“ entgegnete der Preuß, „ich lebe wie du, ich leide wie du!“ Wieder zuckte es seltsam durch den Körper des verwundeten Polen; aber er schien etwas ruhiger zu werden, die Hände fielen auf die Bettdecke nie- der; es war, als ob sie sich zum Gebete falten wollten, aber sie wirkten nur unruhig in einander. Sein Auge irrte wie spähend in dem Raume der Krankenbehausung umher; aber von schauer Angst

gefoltert, kehrte der Blick immer wieder zu dem ver- wundeten Preußen zurück. Endlich neigte er sich recht nahe zu ihm und flüsterte vertraulich: „Siehst du, wie der Tod hier nach Willkür schaltet und wie er allmählich hier die Räume lichtet. Es könnte ihm einfallen, auch an mein Bett zu treten und auch mich abzurufen zum Gerichte. Darum will ich die Beichte, auf das du mir vergibst meine Sünden!“ „Ich bin, wie du, ein Kriegermann,“ entgegnete der Preuß, „du mußt dich an den Priester wenden, wenn du beichten willst.“ „Auf Erden lebt Keiner, der mir vergeben kann meine Schuld, so du es nicht thust,“ rief der Pole erregter und heftiger, „so du aber sprichst: dir ist vergeben, wird auch Gott mir vergeben und ich werde wieder beten können. Darum sollst du mich hören!“ „Ich will dich hören,“ sprach der preussische Krie- ger, „wenn dies dein Herz erleichtert und dich trös- ten kann!“ Der Pole nickte zufrieden mit dem Kopf, er neigte sich so nah als möglich zu dem Deutschen hinüber und flüsterte: „Sonnen zerhauen im Weltgebäude, und so naht auch jedem Volk eine Todesstunde. Aber auf Erden fällt keine Ration, die noch werth wäre aufrecht zu stehen. Ich bin ein Spross jenes Volkes, das schon seit Jahrhunderten im Todes- kampfe ringt, und das sich selbst in die Grabesgruft gefahrt hat. In Zwietracht geboren, in Zwietracht gelebt, werde ich enden in Zwietracht. Zwei un- gleiche Mächte besaßen mich; in meinem Innern der Himmel, wurde er nach außen zur Hölle; in meinem Herzen der fromme Gedanke, wurde er auf der Lippe zum Fluche, so war ich das treue Abbild meines ganzen Volks, und weil ich mich zu schwach fühlte, das Große im Guten zu erheben, suchte ich es im Bösen zu erringen. Einerlei! ob Teufel oder Engel, wenn die Bahn nur zur Höhe führte. Schon als Knabe fühlte ich die hohe Begeisterung für den großen Friedrich auf Preußens Thron; aber gewaltig unterdrückte ich diese Liebe und Be- wunderung, weil er nicht mein König, nicht ein Pole, sondern ein Preuß war. Darum grollte ich Jedem, der seine Liebe zu diesem großen Fürken offen kund gab; darum haßte und verfolgte ich einen Knaben, der mir nie weh gethan hat, der aber stolz auf das Land seiner Väter und auf seinen Herr- scher war. Der Knabenwitz endete mit Blut, denn ich mißhandelte ein Kind, das zwischen uns und Welken der löhnende Friedensengel sein wollte. Ich erschloß der Strafe, und da ich nun bereits die Wucht des Säbels fühlte und ein Roß besteigen konnte, war ich, ohne nach Recht oder Unrecht zu fragen, bei je- dem blutigen Strauß, wo im unsfriedlichen Vaterland ein Pole gegen den andern kämpfte. Ein Rain mir selbst, ein Rain dem Lande, dem ich angehörte, kehrte ich nach langen Jahren in jene Gegend zurück, wo ich einst als Knabe eine Freikätte gefunden. Das freundliche Kind, das ich einst blutig geschlagen, war nun zur lieblichen Jungfrau herangewachsen. Auch hier war meine Liebe zu ihr nur Haß, denn erst als ich sah, daß sie den liebte, dem ich schon als Knabe grollte, rang ich nach ihrem Besitze. Nur halb gelang mein Werk, der Tod brach das Herz des Mädchens, eh' ich es brechen konnte.“ „Mir selbst verkehrt, irrte ich in dunkler Nacht umher; der geheime Rächer trieb mich nach dem Leichenhaufe; da sah ich sie wieder — aber lebend — in seinen Armen. A e Höllen glühten in mei- nem Herzen auf — alle Teufel freischten um mich her: Sie haben dich geküßt mit dem alten Frevel- trug; sie hat sich nur dem Tode angelogen, um ihm anzugehören. Vergelten will ich, was mir ge- than worden! — Der böse Gedanke wurde rasch zur bösen That. Die Brandfackel warf ich auf das Dach des Leichenhauses — und da — da —“ Die Junge des Polen erlachte bei diesen Wor- ten, er vermochte nur noch unverständliche Laute zu sammeln. — Von dem furchtbaren Entsetzen ergriffen, rief der Preuß: „Allmächtiger Gott! du bist Stanislaw!“

„Ich bin Stanislaw,“ entgegnete dieser, „und du bist Bernhard, dem ich die Geliebte mordete. Lege die Hand nun auf mein Haupt und sprich: Dir ist vergeben deine Missethat.“

„Nicht die Fügungen Gottes,“ rief Bernhard erschüttert, „nahmen mir die Braut, Menschenfrevler hat sie gemordet.“

„So ist es,“ höhnte der Pole, „mein ist die Schuld, daß das Dorf und das heilige Gotteshaus niederbrennte. Keine Gluthen, die dort zehrten an der Habe der Armen und an den geweihten Geräthen des Altars, senken jetzt in meinen Adern. Darum nimme die Wein von mir und sprich aus das Wort: Vergebung.“

Erbleichend war Bernhard auf das Lager zurückgefallen; die Brust wogte im verstummen Schmerze hoch auf und sprenzte den Verstand. Das Blut floß wieder aus der tiefen Wunde und benetzte Stanislaw's Hände, die krampfhaft Bernhards Gewand erfaßt hatten. Als der Pole das warme Blut an seinen Händen fühlte, überkam ihn abermals der Hieberröthfieber und er freiste wieder: „Feuer! Feuer!“

Man eilte, dem ohnmächtigen Bernhard einen neuen Verband zu legen. „Bringt den Republikaner von hier fort,“ gebot der Oberarzt, „er mordet seine Leidensgefährten, und ist auf dem Krankenlager noch furchbarer als auf dem blutigen Kampfsplatz.“

London, 24. August. Als der 80jährige Gouverneur von Bomarsund, Baron Bodisco, an der Spitze seiner gefangenen Truppen aus dem Thore des Hauptthurmes trat, warf er einen Blick auf die zerstückelten Wälle, und rief, außer sich vor Betäubung: — „O England, England, von Dir hatten wir das nicht erwartet!“ Ebenso scheint die Times nicht so viel und so bald erwartet zu haben, denn sie ist wahrhaft außer sich vor Entzücken und Bewunderung über die rasche Einnahme eines Forts, welches sie nicht ohne Absicht zu einem nordischen Gibraltar vergrößert hatte. Das Publikum, welches beinahe schon zur Bodisco'schen Erwartung gelangt war, daß England den Russen kein einziges Haar krümmen werde, ist nun freilich erfreut, daß den Russen dies eine Haar gekrümmt ist, aber zur offiziellen Times-Begrüßung kann es sich deshalb nicht aufschwingen. Es ist am Ende nur ein halber Floßbiss, hört man die Leute sagen, ein Trit auf eins von Russlands Hühneraugen, weiter nichts. Diese nüchterne Würdigung des Ereignisses von Bomarsund, welche nach und nach allgemein wird, findet ihren vollständigsten Ausdruck in den Reden des Herald, welchem die Leichtigkeit, mit der das Unternehmen gelang, als Beweis erscheint, daß man nicht nur Bomarsund, sondern auch Sebastopol schon vor Monaten hätte nehmen können, wäre nur der erste Wille dazu vorhanden gewesen. Herald und Standard leben in den Berichten über den Zustand der Aland-Gebiete eine Bekräftigung der Diphthant'schen Darstellungen. Bekanntlich erklärte der Reisende Diphant Sebastopol für einen Popanz, einen höchst unpraktischen, obgleich gewaltig aussehenden Steinhaufen, mit zahllosen Fensterschlünden, die beim Abfeuern ihre eigene Bedienung in den engen Räumlichkeiten erschiden müßten u. s. w. Diefelbe Erfahrung will man vor Bomarsund gemacht haben, und da dieses Außenwerk wahrscheinlich nicht schlechter als die andern russischen Gibraltar gebaut war, so hat man den Respekt vor den „Granitwällen“, d. h. den Granitbefeidungen der Mauern Sebastopols so ziemlich verloren. Ein untrügliches Symptom der Stimmung ist, daß Punsch, welcher stets mit populärem Wind fegelt, die Siegesboisheit von Sonnabend mit verachtendem Schweigen behandelt, und dafür mit Feder und Zeichenstift die faule Kriegsführung fort illustriert. Und die Post warnt vor einer „nur zu allgemeinen“ Illusion. Das Publikum bilde sich ein, daß der Krieg seinem Ende nahe, indem noch ein oder zwei kleine Schlüge à la Bomarsund hinreichen würden, den Garen zur Vernichtung zu bringen und den Mächten die ersuchte Gelegenheit zur Unterhandlung zu geben. Leider sei die Hartnäckigkeit des Garen eben so groß als die unbedeutende Kraft Russlands in der Defensive. Man solle die „Olivenblätter“, Elite-Barricade vor der Hand in Gift thun; der Krieg habe erst angefangen.

Die Plymouth Mail erzählt, daß der Capitain des „Constat“ (ein Schiff der baltischen Flotte) durch die Post einen Brief empfangen habe, angeblich von einer russischen Offizierin, in deutscher Sprache, in dem ein Weg angegeben sei, wie Kronstadt zu nehmen, auch behauptet, daß 10,000 Mann russische Truppen nur auf die Gelegenheit warteten, zu revoltieren. Der Brief sei der Admiralität mitgeteilt.

Am vergangenen Dienstag traf hier und in Paris die amtliche Kunde ein, daß die österreichische Truppeneinwanderung über die walachische Gränze am 20. begonnen hatte. Mit großer Befriedigung hebt die Times dieses Ereigniß hervor, und bemerkt: Da die österreichische Regierung immer mehr sich entschlossen zeigt, ihre Verpflichtungen gegen die westlichen Mächte zu erfüllen, und von den Intentionen der deutschen kleinen Staaten nicht allzuviel Notiz zu nehmen, so benützen natürlich Deutschland und Frankreich jede Gelegenheit, um seine Politik zu misshandeln. Aber die Thatfachen sind klar wie die Sonne am Mittag. Die österreichische Besetzung der Fürstenthümer erfolgt nicht nur nicht kraft eines geheimen Einverständnisses mit Russland, sondern sie ist gerade der Schlag, welcher die russischen Intentionen, diese materielle Bürgschaft zu behaupten, am empfindlichsten trifft; sie ist zwischen den Regierungen und Generalen Österreichs und der Türkei vollständig verabredet; sie ist von der bestimmten Zustimmung Österreichs begleitet, daß es die Russen während der Dauer des Krieges aus den Fürstenthümern fernhalten und daß es seiner-

seits bei Wiederherstellung des Friedens das türkische Gebiet räumen wird. Für die Türken, Franzosen und Engländer hat die österreichische Besetzung den Vortheil, daß sie jetzt ihre ganze Streikraft auf die Offensive verwenden können. Ueberdies was hätte die Worte davon ihre Armee in den Fürstenthümern stehen zu lassen? Weil der Krieg da begann, glaubt man, er müsse auch da weiter geführt werden? Von Omer Pascha wäre es ja Wahnsinn gewesen, die Russen am Pruth anzureisen zu wollen. Seine 40–50,000 M. haben jetzt Masse, die Expedition gegen Sebastopol durch eine Diversion gegen Kassa oder Eupatoria zu accompagnieren. In den letzten Tagen ward aller Verkehr zwischen den Gränzdistrikten beider Reiche geschlossen, und es soll uns nicht wundern, wenn Graf Esterhazy die Weisung erhalten hat, St. Petersburg bald zu verlassen, falls seine letzte Mittheilung nicht günstig beantwortet wird. Das österreichische Volk hat mit einer unerhörten freiwilligen Kraftanstrengung in einen Monat vierzig Mill. Pf. Sterl. gesammelt, um die Finanzen des Reichs zu heben. Ein solcher Akt sagt mehr als hundert Deflationen. Er beweist, daß Kaiser Franz Joseph's Völker von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß seine Politik eine große, patriotische und unbegreifliche ist.

— Daily News bleibt dabei, daß die österreichische Intervention den Türken keinen Segen bringen wird.

Ueber die marokkanische Hülfsleistung wird aus Marokko gemeldet, der Sultan habe kürzlich einen großen Divan zusammenberufen und denselben in folgenden Worten angedeutet: „Ich habe euch hier versammelt, um euch von meinen Absichten in Kenntnis zu setzen. Unser Herr, der Sultan Abd-ul-Medschid, hat einen heiligen Krieg begonnen; jetzt sind Gott Lob und Dank! unsere Koffer gefüllt und ich will ihm helfen.“ Man habe darauf dem Sultan Mula-Abder-Rahman einstimmig geantwortet: „O Sultan, du wirst ein ausgezeichnetes Werk thun.“ „Nun gut,“ entgegnete er, „ich will dem türkischen Kaiser eine jährliche Subsidie von 30 Mill. auf unsere öffentlichen Schatz sichern und ihm auf meine eigenen Kosten 12,000 Pferde zusenden.“ Die Schritte und die Bevölkerung wären darüber sehr erfreut und 9 Mill. wären bereits auf einem portugiesischen Dampfschiffe nach Konstantinopel abgegangen und man bedinge jetzt die Transportschiffe für die nach Konstantinopel zu sendenden Pferde.

London, 24. August. Die Königin und Prinz Albert, begleitet von ihrem Besuch, dem indischen Fürsten, und Sir J. Graham, dem ersten Lord der Admiralität, wohnten gestern an der Südwärtsseite der Insel Wight den Versuchen bei, welche der „Arrow“, eines der neuen Kanonenboote, mit den egyptischen gebohlenen Kanonen, Lancasters, anstellte. Die Versuche fielen nicht befriedigend aus. Die Einladung zur Eröffnung der Tonhalle in Liverpool hat der Hof abgelehnt. Als Grund ist in der amtlichen Benachrichtigung an den Mayor angegeben, die Unsicherheit der politischen Verhältnisse und die beabsichtigte Reise des Prinzen Albert zum Lager bei St. Omer. — Der Flaggencapitän Napier, der die Depeschen von Bomarsund überbracht, John de Courcy Agnew, ist zum Range des Commandeurs (Befehlshaber eines Schiffes) befördert.

Der Royal Albert, 120 P., wird am Sonnabend, dem Geburtsfest des Prinzen Albert, vollständig ausgerüstet, den Dock verlassen.

Der Dampfer „Indiana“ bringt Nachrichten aus New York vom 10.: 70 Passagiere, aber kein Unfall. Die Cholera ist in Baltimore im Abnehmen, in New-Braunswick und an den Niagarafällen im Zunehmen und hatte aus den fahibolenden Badeorten am Niagara allen Besuch vertrieben.

Aus Lissabon sind per Duero Nachrichten bis zum 15. da. Eine Verfügung der Gesundheitsbehörde vom 22. Juli hat London und alle englischen Häfen, desgleichen die sardinischen und griechischen Häfen, New-York und Barcelona theils für inficirt, theils für der Cholera verdächtig erklärt. Der ganze Tajo ist eine große Quarantaine und die Schiffer werden mit schweren Gebühren heimgejagt. Der Bau der Eisenbahn von Lissabon nach Santarem geht vorwärts. An politischen Neuigkeiten nichts. Die falsche Nachricht, daß Gonça in Barcelona die liberale Union proklamirt habe, machte wenig Eindruck; die Portugiesen haben wenig Neigung, sich mit Spanien zu amalgamieren.

Wie weit es die privilegierten Classen mit ihrem Gelde in England bringen und treiben können, beweist der wegen Meines zu einem Jahre „Old Bailey“ verurtheilte gewesene, durch Parlament, Pensionen und ärztliche Zeugnisse „wegen Krankheit“ befreite ehemalige Lordmair von Ayr, Jeremiah Smith, der in seiner Vaterstadt durch Ehrenposten, Blumenquirlen und Hunderte weißgekleideter Arbeiter und Jungfrauen wie ein Triumphator eingeholt und mit einem splendiden Banquet und Reden gefeiert ward. Es war ein ganz grober, gemeiner, frecher Meines. Aber das Geld des Schuldigen und seiner Freunde und Mitschuldigen war mächtiger als die öffentliche Meinung und das Sittlichkeit und Rechtsgefühl.

Paris, 24. August. Der Moniteur veröffentlicht zwei zwischen Bayern und Frankreich vermittelte Zusatzartikel zu dem zwischen beiden Ländern bestehenden Auslieferungsvertrag, denen zufolge letzterer auch auf jeden ohne Gewaltgebrauch verübten Angriff auf die Schamhaftigkeit von Kindern unter 11 Jahren, so wie auf verbrecherischen Vertrauensmißbrauch Anwendung finden soll.

Ein kais. Decret führt eine neue Organisation der Gerichtsbarkeit in Algerien ein.

Die Regierung hat das Personal der großen Maschinenfabriker zu Indret um 500 Mann Soldaten vermehrt und beabsichtigt, den Dienst so zu or-

ganisiren, daß die eine Hälfte bei Tag, die andere bei Nacht arbeiten kann. Im Augenblick wird an den Maschinen für sieben Eimenschiffe gebaut.

Das Journal de l'Empire zeigt sich von der Haltung Österreichs höchlich befriedigt und ist der Ansicht, daß die Thatfachen auf die Behauptung gewisser deutscher Blätter, die Besetzung der Donaufürstenthümer durch Österreich sei eine mit Russland abgemachte Maßregel, es werde die Vermittlerrolle beibehalten und seine Intervention sei der Sache des Garen keineswegs so ungünstig, wie man glauben wolle, freigeich antworten. „Kein ruft er aus, die Macht, die nach der Unterzeichnung des Protokolls vom 9. April und des Vertrags vom 14. Juni, die in den Noten vom 8. August enthaltenen Erklärungen thut und sich unterläßt, auf andere Bedingungen hin als die von den Westmächten gestellten zu unterhandeln, ist keine bloße Vermittlerin und besonders keine neutrale Macht. Die Macht, die sich in ihrem Vertrag mit der Türkei verpflichtet, die Russen zu vertreiben, wenn sie Widerstand leisten wollten, und die jedenfalls ihre Heere als eine unüberschreitbare Schranke zwischen Russland und das ottomanische Reich einschleibt, ist keine bloß vermittelnde Macht. Man muß hierbei nicht vergessen, wie Österreich auf die Notification vom Rückzug der russischen Armeen geantwortet hat. Am 7. August geschah diese Notification und sojald am folgenden Tag besetzte der Wiener Hof sein Einvernehmen mit den Westmächten durch ein neues Band und legte auf die Art dar, daß die Räumung der Fürstenthümer unter den Umständen, wie sie statt gefunden hat, seiner Politik nicht genügen noch seinem Einsprechen Gehalt thun könne. Wir glauben zu dem versichern zu können, daß der österreichische Generalist sich nicht nur mit Omer Pascha und den Vortrags-Commissären über Ziel und Natur seiner Operationen verständigt hat, sondern auch seine strategischen Bewegungen mit den verbündeten Heere combiniren soll. Es ist nicht wahr, daß das Eintreffen der österreichischen Streitkräfte auf dem linken Donauufer die Entfernung oder den Rückzug der anglo-französischen Truppen oder der ottomanischen Armee zur Bedingung hätte. Die activirten Generale behalten für ihre Bewegungen volle Initiative und Freiheit, sie können wann und wo sie wollen, in die Wallachei und in die Moldau eindringen; sie können, wenn sie es für passend erachten, die Russen während ihres Rückzugs verfolgen und angreifen und sie von jedem Punkte, wo sie sich noch zu halten verlustet sein möchten, mit Gewalt zu vertreiben. Die österreichische Armee wird nicht nur ihr Handeln nicht behindern, sondern nöthigenfalls durch ihre bloße Gegenwart unterstützen und in allen Fällen würde sie, wenn die Russen, ihren Feldzugsplan zum zwanghaften Mal ändernd, ins ottomanische Gebiet abermals eindringen versuchten, sie mit ihren gewaltigen Mitteln zurückweisen. Die Einheit der drei Mächte bezieht somit in den diplomatischen Documenten und besteht auch in den Thatfachen und ihre Tripel-Allianz, am Russland in die Schranken zu treiben und den europäischen Frieden wieder herzustellen, ist so positiv und wirklich, wie man es nur wünschen konnte.

— Binnen acht Tagen wird der Kaiser in Begleitung der Kaiserin sich nach Bordeaux begeben und nach einem zweitägigen Aufenthalt seine Rückreise antreten, die Kaiserin aber nach Biarritz zurückkehren, wo ihr dortiger Aufenthalt sich bis Ende des nächsten Monats verlängern wird. Die ersprießliche Wirkung der Seebäder erneuert alle Hoffnungen, und man kann mit Wahrheit bemerken, Alles in ihrer Umgebung scheint in der besten, sie selbst — um den üblichen Ausdruck nicht zu verleugnen — in guter Hoffnung zu sein. Uebrigens bereitet und pugt sich die neue Garde heraus und wenn einzelne Offiziere (bis jetzt nur noch Unteroffiziere) mit ihrer Garderobe fertig werden und sich einzeln unter dem Volke, an den Bahnhöfen und in den belebtesten Theilen der Boulevards zeigen, so trennen sich die neugierigen Massen, um ihnen einen kleinen Gassenraum zu gönnen, den sie hinstehend und mit selbstgefälligen Lächeln durchstreifen können. Sonst bleiben die Hauptzüge unserer stolzen Hauptstadt ganz unverändert. Nur die Thätigkeit in den Bauten des Louvres scheint zugenommen zu haben, und dies Riesengebäude wirkt seiner baldigen Vollendung entgegen zu gehen, einer Vollendung, die schon acht Monate, nämlich Franz I., Heinrich II. und III., Catharine de Medicis, Heinrich IV., Ludwig XIV., Napoleon I. und Ludwig XVIII. beschäftigt hat und jetzt unter Napoleon III. ihr Ziel zu erreichen bestimmt ist. Man weiß, daß die Zahl der Arbeiter aller Art sich auf 4000 beläuft, darunter sich 97 Bildhauer und 300 Künstler befinden, denen alle Verzierungen, Arabesken u. s. w. anvertraut sind, ferner die Sculptoren Dittin, Bvan, Robert und Jacquot die Verfertigung der vier großen Cartons des Haupteingangs in Händen habend, endlich Herr Simart, der den Fronton auszubilden und zu vollenden hat.

Der Marquis de Larochefoucauld hat die diesjährige Sitzung des Generalraths der beiden Schöres (Mort), zu dessen Präsidenten die Regierung ihn abwechselnd ernannt hat, mit einer begeisterten Lobrede auf die französische Politik in der orientalischen Frage eröffnet, wobei er gleichzeitig Angehörigen des Krieges von jedem Oppositionsgedanken selbst den edelsten und anerkanntesten Tugend, wenn sie schaden könnten, abmahnend, offenbar eine kleine Lektion für seine ehemaligen Parteigenossen.

Die heutige Börse zeigte heute in Folge der Nachricht, daß das preussische Cabinet aus freien Stücken die vier Friedensbedingungen der Westmächte und Österreichs in St. Petersburg unterschützt habe, eine sehr feste Haltung und die gleichzeitige Hauffe

in London schrieb man ebenfalls den unerwartet günstigen Nachrichten aus Berlin zu.

Paris, 25. August. Der Kaiser wird am 27. d. hier eintreffen und sich unverzüglich nach dem Lager von Boulogne begeben. Die Kaiserin bleibt bis 17. Sept. in Biarritz.

Aus Spanien lauten die Berichte ungünstig. Man hat beschlossen, die Geistlichkeit zu beschränken und sich in kirchliche Reformen einzulassen. Geronimo scheint weiter zu gehen als O'Donnell. Ham und Wandel liegen darnieder, wozu die Scholen noch mehr beiträgt. Die Absichten der französischen Regierung sind nicht bekannt; es scheint, daß die ferneren Verlauf abwarten will.

Spanien. Der Moniteur hat folgendes an Bayonne vom 23. August: „Die Division von Andalusien (womit der Moniteur wahrscheinlich O'Donnell'schen Truppen meint) ist, nachdem der Marschall Espartero und der General O'Donnell Aufklärung über sie abgenommen, unter dem Befehl der Königin vorbeistellt, die von der Menge um den Truppen wiederholte Beweise der Sympathie empfing.“

Petersburg, 18. August. Der in Aussicht gestellte Bericht des Generalleutnants Baron Wrangel über die Einnahme von Bajazet ist bereits eingetroffen. Zugleich wurden vom General Read die Schlüssel der beiden in jener Stadt befindlichen festen Schloßer nebst einer daselbst von den Türken zurückgelassenen Fahne dem Kaiser überreicht. Der Bericht lautet: „Am frühen Morgen des 31. Juli wurde die Stadt Bajazet nebst den beiden Schloßern eingenommen und der ganze Sandschak Bajazet bis Dyadin befindet sich in unsern Händen. In Bajazet wurden vorgefunden: 3 Geschütze, eine Fahne, große Vorräthe von Pulver und Artilleriegegenständen, mehr als 2 1/2 Millionen Pulver Patronen, 1800 Gewehre, Säbel, zehn große Kisten mit Munition, in England und Frankreich angefertigte Medicamente, 1000 Tschetw Weizen, 150 Tschetw. Mehl, 300 Tschetw. Reis, 1000 Tschetw. Speltz-Graupen, 1600 Tschetw. Gerste, 300 Pnd Butter, an 500 Pnd Salz, Büffelhäute, verschiedene Kleider, Schuhe u. s. w. Außerdem wurden noch im Lager bei Aras und in Russen große Weizen- und Getreidevorräthe genommen.“

„Aus erhaltenen Berichten und vorgefundenen Documenten ist zu ersehen, daß das türkische Detachement von Bajazet aus 15,000 Mann bestand; hat; 13,000 haben an dem Kampfe auf den ischegylofschen Anhöhen Theil genommen, von diesen zogen sich etwa 2000 in größter Unordnung an den Ban zurück; gegen 3000 fielen im Kampfe, die Uebrigen liefen auseinander. Auf allen Straßen im Sandschak Bajazet trifft man Tode und Verwundete, weggeworfene Waffen, Munition, zerbrochene Wagen, Kisten mit Kugeln und Patronen. In Bajazet wurden auch etwa 300 Verwundete und in Aras an 150 angetroffen, die von dem Schlachtfeld entflohen waren und nicht weiter konnten.“

Die Niederlage der Türken war eine vollständige; das bajazetische Detachement existirt nicht mehr. Außer 7 Geschützen und 20 Fahnen, den Gefangenen und verschiedenen Vorräthen besteht das Restat des Kampfes in der Unterwerfung der Stadt und des ganzen Sandschaks Bajazet. Bereits sind Kurden aus den benachbarten Stämmen mit Unterthänigkeit zu mir gekommen und haben zur Verpflegung des Heeres Hammel zu bringen versprochen. Wie man hört, ist der Commandeur des Detachements von Bajazet, Selim Pascha, der nach Ban zurückkehrte, auf dem Wege von seinen eigenen Leuten beraubt worden. Wir haben weder an Mundvorrath noch an Patronen Mangel; die in Bajazet vorgefundenen Vorräthe reichen für den Bedarf aus.“

Petersburg, 18. August. Einen auffallenden Gegenatz zu den Berichten aus Asien bilden die vom baltischen Meere. In dem Grade als jene prahlerisch und ausführlich sind, sind diese kleinlaut und wortkarg. Die letzten desfallsigen Berichte kommen von den Alands-Inseln und reichen bis zum 10ten August. Sie melden in größter Kürze, der Feind habe in der Nacht auf den 8ten begonnen, auf die Hauptinsel bei den Dörfern Wangstedt und Tranwil Truppen auszuschießen und am folgenden Tage seien 12 Geschütze zu Schiffe herbeigebracht und Batterien errichtet worden. Der Feind habe einen der Thürme von der Alandsfestung zu erklimmen versucht, sei aber mit Verlust zurückgeschlagen worden.

Folgende aus guter Quelle geschöpfte statistische Notiz über die sogenannte orthodoxe-griechische Kirche dürfte gegenwärtig von besonderem Interesse sein. An der Spitze derselben steht bekanntlich der Kaiser selbst, nächst ihm die Synode, bestehend aus einem Präsidenten, der ein General und Generaladjutant des Kaisers ist; aus fünf Metropolitnen, einem Erzbischofe, zwei Protokollaren und dem weltlichen Oberprocurator und seinem Substituten. Der ganze Klerus besteht aus 7 Metropolitnen, 28 Erzbischofen, 38 Bischöfen, 483 Protokopen, 58,000 Popen, 68,000 Protodiakonen, Diakonen, Hypodiakonen und Anagnosten und einer großen Anzahl von Sacristanen und Sängern. Der gesammte Secularklerus umfaßt über 15,000 Mönche und Nonnen, und außerdem mag die Zahl der pensionirten und außer Dienst gesetzten Geistlichen 80,000 betragen. Die Bildung der Geistlichen ist 4 geistlichen Akademien, 45 Eparchialpriesterseminarien und 1440 niederen geistlichen Schulen übertragen. Das Unterrichtswesen muß jedoch ein sehr bescheidenes sein, da die meisten Priester noch jetzt auf jebede lebende Thätigkeit aus Unwissenheit verzierten und sich auf Ausübung der Sacramente und die Abhaltung des Gottesdienstes beschränken. Daneben sind die niederen Geistlichen wegen ihres sehr geringen Gehalts meist auf Ackerbau, Handarbeit und Handel angewiesen.

T Danzig, 25. Aug. Gestern traf der Bulture (Geier) auf unserer Rhede ein; er hat die verbundene Flotte am 22. d. zu Lande verlassen. Er überbringt keine Neuigkeiten. Man nimmt als wahrscheinlich an, daß die französ. Truppen sich in Varmund wieder zur Rückkehr einschiffen. (?) Die Cholera ist von Neuem unter den französischen Truppen ausgebrochen.

Wien, 21. August. Der Graf von Moench, welcher während seiner Anwesenheit in Pest von Sr. Majestät dem Kaiser in Particularaudienz empfangen worden ist, wird sich unmittelbar nach der Rückkunft des Grafen Armin, die im Laufe dieser Tage erfolgen wird, wieder nach Berlin begeben. Die Frage, ob die „Gesandtenkonferenz“ wieder zusammengetreten wird, um über die von Seite Rußlands zu leistenden Garantien zu beraten und einen definitiven Entschluß zu fassen, dürfte erst nach der Rückkunft des Grafen Armin entschieden werden, vorläufig gibt man sich mit der Zeit noch ein befriedigendes Arrangement treffen lassen.

Aus St. Petersburg sind gestern unmittelbar nacheinander zwei Couriere mit Depeschen für den Fürsten Gortschakoff hier eingetroffen. — Fürst Anatol Demidoff wird in Wien verbleiben, indem er der kaiserlichen russischen Gesandtschaft als Attache beigegeben worden ist. — Der Statthalter in Oberösterreich, Eduard Bach, ist als Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens der eisernen Krone 1. Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Freiherrstand des österreichischen Kaiserreichs erhoben worden und als der für die Donaufürstenthümer ernannte Civilkommissar nach seinem Bestimmungsort abgegangen.

Wien, 24. Aug. Das mobile Corps, an der Montenegroischen Gränze stationirt und vom General Mamula befehligt, wird aufgelöst. 4000 diesem Corps angehörige Pferde werden verkauft.

München, 21. August. Ungelegeter, wie gerade augenblicklich, hätte die Cholera die Stadt München auch gar nicht heimfuchen können; denn die allgemeine deutsche Industrie- und Kunstausstellung, wozu so Vieles vorbereitet ward und an deren Geheiß so manche verschiedenartige Hoffnungen sich knüpften, ist dadurch auf das Empfindlichste benachtheiligt worden. Nicht mehr der zehnte Theil der Fremden kommt jetzt hierher, wie vor dem Ausbruch der Cholera, und überall auf den Gassen, öffentlichen Plätzen und in den Gasthäusern, den Cafés, ja selbst in dem in der That prächtigen Ausstellungsgelände herrscht eine erschreckende Dede. Wurde letzteres am Freitag noch nur von 380 Personen besucht und selbst gestern, an einem Sonntag, sollen nur an 150 Gulden eingenommen sein; während die täglichen Ausgaben für Beamte, Aufseher u. s. w. sich über 300 Gulden belaufen. Von den wohlhabenden Familien in München selbst haben alle, die einigermaßen unabhängig waren, die Stadt verlassen und sich in die nahen Alpen geflüchtet, so daß seit Jahren und die Straßen nicht so unbesetzt vorgekommen sind, wie gerade augenblicklich. Die Cholera selbst, oder wie man bisher sich hier officiell ausdrückt, die Brechruhr, hat in den 21 Tagen, seitdem sie zuerst hier ausgebrochen ist, an 1300 Personen gefaßt, von denen der dritte Theil ungefähr gestorben ist. In den letzten drei Tagen hat zwar die Zahl der Erkrankten zugenommen, die der Sterbefälle verhältnißmäßig aber abgenommen, und glaubt man, daß die Krankheit den sehr böartigen Charakter, den sie anfänglich hatte, allmählich mehr verlieren wird. Die Bekörpersen, unter denen das weibliche Geschlecht bisher unverhältnißmäßig sehr zahlreich vertreten ist, gehören allen Ständen an und wohnen auch in der ganzen Stadt zerstreut, wie man auch bisher nicht bemerkt hat, daß einzelne Straßen oder Häuser besonders stark von der Cholera heimgesucht wurden. Unter den Soldaten sollen mit die wenigsten Erkrankungen vorgekommen sein.

In merkwürdigem Contraste ist das München von heute, im Vergleich mit dem München vor zwei Monaten und seinen damaligen Hoffnungen. Es sollte der Stolz sein von ganz Deutschland! und alle Vorkehrungen waren getroffen, dem Fremden die Residenz Bayerns drei Monate lang in einem viel schöneren Glanze zu zeigen, als am internationalen Corporis Christi-Feste. Die größten Reiter in der Bühnenkunst wurden herbeigesogen, der deutschen Nation vor Augen zu bringen, was sie unter einer für Bayerns Ruhm begeisterten Tendenz zu leisten vermögen. Der Circus Renz, der Schauplatz: „Serg, was verlangst du mehr?“ schloß nicht, und wuden ringsum mit Wahrsagern und Zaubereern, wie sie das große Jahrhundert liefert, vollgepfropft. Der eigentliche Zauberpavillon, der Det der großen „Verbrüderung“, stand mehrere Wochen in seiner Herrlichkeit da, weithin lockend alle Freunde der Industrie und Andere. Mit Recht konnte München als die Königin Deutschlands, wenigstens für diese Tage, sich denken. Und jetzt! — Wo sind die stolzen Carosserien? — Leichenwagen an Leichenwagen! Die Empfangsdeputationen? Wo die „Priester“ des jungen Deutschlands? Wohl sieht man Priester, aber es sind andere, als die sich auf Brettern produciren. Abgemüdet eilen sie von Kranken zu Kranken, die treuen und ausdauernden Männer, deren Pflichtgefühl nicht von heute ist. Es wurde von Polizeiwegen angeordnet, daß man sich nicht fürchten solle, und so lange als möglich sorgte die Polizei dafür, daß die Ankunft der Seuche nicht besprochen werde. Gutes Bemühen! Die vielen Särge und die Kunde von den schnellen, fast plötzlichen Todesfällen haben mehr vermocht, als der Schimmer des Glaspalastes. Halb München ist fort und fort ist die Aussicht auf jenen Verdrüß oder Vortheil, den man sich von der Industrieausstellung und ihren Besuchen versprochen hat. Wird man sich diesen Zufall zu „Herzen“ nehmen?

Putbus, 23. August. Se. Maj. der König haben wegen der noch nicht vollständig gehobenen Unpäßlichkeit die Badekur noch nicht beginnen können, nehmen jedoch die gewöhnlichen Vorträge entgegen.

Berlin, 25. August. Se. Majestät der König haben am 20. d. M. zu Stettin den zur Anmeldung des Kblebens Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen und des Regierungs-Präsidenten Sr. Majestät des Königs Johann an Allerhöchstdieselben entsandten Prinzen Georg von Sachsen, Königl. Hoheit, empfangen und aus dessen Händen das bezügliche Notifikations-Schreiben Sr. Majestät des Königs von Sachsen entgegengenommen.

Es ist in der Presse noch nicht beachtet, daß der Name „geheimen Militärkabinets“ seit kurzem wieder zum erstenmal seit dem Jahre 1848 auftaucht, wenn ihn auch der Staatsanzeiger noch nicht anwendet. Er bezeichnet, wenn auch in kleinem Rahmen, die Repräsentation der Nationalität in einem königlichen Kriegsherrn neben der Kriegsministerbehörde. Bis jetzt haben diesen Titel nur wenige Vorgesetzte wieder gebraucht, darunter die „Neue Preuß. Jtg.“

Durch eine unterm 18. v. M. erlassene Verfügung hat der Herr Minister des Innern einem wichtigen, von dem hiesigen Polizei-Präsidenten in einem speziellen Falle geltend gemachten Grundsatze seine Zustimmung erteilt. Das Polizei-Präsident hat eine öffentliche Vorlesung unterlag, weil es in der Veranstaltung derselben einen Gewerbetreibenden als vorliegend erachtete, dessen Ausübung einer gewerblichen Konzeption bedurft hätte. Da der Beihilfliche sich bestrebt, sich als das Ministerium gewandt hat, so ist demselben jetzt eröffnet worden, daß bei dem Mangel einer Konzeption die Vorlesung mit Recht von der Polizei-Behörde verhindert worden sei, und stelle sich das Verfahren der letzteren als ein durchaus gezieltes dar.

Nach den neuesten Bestimmungen über die diesjährigen Herbstübungen des Garde-Corps soll die große Parade am 15. September abgehalten werden.

Die Provinzial Landtage werden wahrscheinlich theils am 17., theils am 24. September (den beiden letzten Sonntagen des Monats) zusammengetreten.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben dem königlichen Justizministerium zur Einholung der Allerhöchsten Befehlsgabe 40 Todesurtheile vorgelegen, von denen 1 wegen Brandstiftung, 37 wegen Mord, 2 wegen Raubmord gefällt waren. Eines dieser Urtheile ist durch den inzwischen erfolgten natürlichen Tod des Verurtheilten erledigt worden. Bekannt wurden die Urtheile gegen 23 der verurtheilten Individuen; begnadigt wurden 7 derselben, und der Allerhöchsten Entscheidung vorbehalten blieben 9 Todesurtheile.

Zu Bad Ragaz, im Kanton St. Gallen, ist am Abend des 20. August einer der größten deutschen Denker, der Philosoph Schelling in hohem Alter mit Tod abgegangen. Nachdem der Erwählte mehrere Tage an einer innerlichen Entzündung gelitten, war am 20. d. sein Ende sanft und schmerzlos.

Magdeburg, 24. August. Heute wurde wiederum ein bedeutender Transport schöner Pferde (gegen einhundertfünfzig Stück), welche österreichische Händler zu durchgängig hohen Preisen meist in der Altmark aufgekauft haben, durch unsere Eisenbahnen südwärts befördert. — Man projektirt für unsere Provinz die Errichtung einer landwirthschaftlichen Akademie auf der dazu ganz geeigneten großen königlichen Domäne Giebichenstein bei der Universitätsstadt Halle.

Breslau, 23. August. Die Umgegend von Breslau im Osten, Norden und Westen ist ein einziger See von dem ungeheuren Umfange vieler Meilen. Die weiteste Ausdehnung ist gegen Norden, wo dieser See fast bis an die treibenden Berge spült und die einzelnen Dörfer und Dörfer nur vereinzelte Inseln bilden. Viele von ihnen sind je nach ihrer höheren oder tieferen Lage mehr oder weniger überschwemmt und unter Wasser gesetzt.

Was die nächste Umgebung unserer Stadt betrifft, so schreitet hier die Ueberschwemmung unaufhaltsam vorwärts. Alle Bemühungen der Behörden, alle Maßregeln derselben, alle Anstrengungen der Arbeiter erreichen kein anderes Resultat, als das Unglück weiter hinauszuführen, denn von Zeit zu Zeit gehen fortlaufend Nachrichten ein, daß dort ein Damm überflutet, hier einer durchbrochen worden sei.

Die militärischen Kräfte sind bereits gestern aufgegeben und bei Nothwendigkeit verwendet worden. Heute war eine andere Abtheilung Militär an den Dämmen zwischen der rosenhaler Chaussee und Scheitnig beschifft. Doch was an einzelnen Punkten Nützliches geschaffen, zerstört an andern das empörte Element in wenig Minuten. Es sind der Punkte zu viele, wo die ansehnlichste Thätigkeit von tausend Händen kaum im Stande wäre, dem größten Unheil vorzubeugen. Hier sind die Grenzen der menschlichen Macht, so Ungeheures sie sonst zu leisten vermag, recht erkennbar!

Die Ueberschwemmung der Oder-Vorstadt schreitet zwar langsam, aber mit einer furchtbaren Sicherheit fort.

In der Nikolaivorstadt hatte die Oder an der Langengasse beinahe ein gleiches Niveau mit dem Ufer, und die dort befindlichen Schiffe werden nur durch außerordentliche Anstrengung vor dem Stranden bewahrt. Die Viehweide ist vollständig überschwemmt.

Nicht minder schrecklich sind die Verwüstungen in der Ohlauervorstadt. Hier konnten wir nur bis an die sogenannte Holzhaufelbrücke fahren und mußten daselbst aussteigen. Die Holzplätze waren überschwemmt. Auf dem Wege nach Marienau konnten selbst Fußgänger nicht fortkommen und bedienten sich deshalb eines Rahnes, um ihre Heimath zu erreichen.

Am bedeutendsten zeigten sich die Verwüstungen in der Sandvorstadt. Schon aus dem Gebäude der Universitäts-Bibliothek sah man das Wasser herausströmen. Ferner war die Vorder- und Hinterleihe ganz unter Wasser gesetzt. Der Verkehr konnte daselbst nur zu Fuß stattfinden. An der Kallenbachschen Schwimmhalle waren Militärs beschäftigt, den drohenden Einsturz des Ufers zu hemmen.

Unbeschreiblich ist das Elend, welches das verheerende Element in einem großen Theil der Vorstädte und in den benachbarten Dörfern, wie Scheitnig, Schwoitsch, Grünliche, Barteln, u. a. angerichtet hat. Viele Bewohner haben kaum ihr nacktes Leben gerettet.

Ähnlich lauten die Nachrichten aus Brieg, Laband, Ratibor, Strehlen und Hirschberg.

Breslau, 23. August. Abends 9 Uhr. Der Wasserstand scheint seinen Culminationspunkt erreicht zu haben; hier und da spricht man schon von einem Fallen der Fluthen.

Breslau, 24. August, 9 Uhr Morgens. Die empörten Fluthen unseres Stromes neigen sich zum Fallen, doch nur in geringem Grade. In die gegenwärtig schöne Witterung von Belsau, so dürfte vielleicht bald eine raschere Abnahme bemerkbar sein. Uebrigens erreichte das diesmalige Hochwasser die höchsten Wasserstände, die wir gehabt haben.

Wesel, 23. August. Heute Morgen hatte die aus dem 13. und 17. Infanterie-Regimente kombinierte Infanterie-Brigade, die der Generalmajor und Commandeur der 28. Infanterie-Brigade, Baron von der Goltz, commandirt, vor dem commandirenden General des 7. Armee-Corps, Generalleutnant Freiherrn Roth von Schredenstein Grelenz und vor Sr. Hoheit, dem Generalleutnant und Commandeur der 14. Division, Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, Höchstwelter von seinem Sohne, dem Erbprinzen Leopold zu Hohenzollern-Sigmaringen, begleitet ist, eine glänzende Parade, welche von dem herrlichen Wetter begünstigt wurde. Nach den mit der größten Exactitude ausgeführten Evolutionen und Scheinangriffen, bei welchen mit Plagpatronen gefeuert wurde, fand der Parade-Marsch statt, worauf der commandirende General dem ganzen Offiziercorps seine besondere Zufriedenheit über alle Theile der Revue ausdrückte und die Mannschaften als ein Zeichen seiner Anerkennung für morgen vom Dienste dispensirte.

Coblenz, 23. August. Gestern kommt ein feiner gekleideter Herr zu einem hiesigen Arzte, klagt über Uebelstinden und bittet um Verschreibung eines Receptes. Der Arzt untersucht den Patienten (der sich für einen Engländer ausgibt und in französischer Sprache Unterhaltung anknüpft), stellt das gewünschte Recept aus, erhält einen Kassenschein von einem Thaler, gibt 20 Sgr. Münze zurück und wünscht eine gute Besserung, worauf der Patient sich empfindet. Nach späterer, näherer Beschäftigung wird der fragliche Kassenschein als falsch befunden, und scheint demnach dem Patienten vor der Anwendung seines Receptes schon geholfen gewesen zu sein; ob aber bei ihm die gewünschte „gute Besserung“ eingetreten, bleibt noch dahingestellt.

Erier, 24. August. Daß die Idee einer Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in hiesiger Stadt nicht nur hier und in der Umgegend, sondern auch in entfernten Kreisen Anklang gefunden, beweist nicht nur die große Reichhaltigkeit der Ausstellung, sondern auch der Umstand, daß der Besuch derselben schon in den ersten Tagen wirklich zahlreich ist. Von Rath und Kern sind bereits Gasse in unserer Stadt eingetroffen, und alle Gasthöfe sind von Fremden angefüllt. Gestern gab das Comité den anwesenden Vertretern der luxemburgischen und oldenburgischen Regierungen ein Fest auf der „Villa Reding“, an welchem auch Herr Oberregierungsath v. Mirbach und Se. Exc. Hr. Gen.-Lieut. von Gayl Theil nahmen. Auch verschiedene der Herren Aussteller waren zugegen; ein besonderes Vergnügen aber gewährte es Allen, den Rektor der Industrie des Erier'schen Bezirks, Herrn Boß Vater, anwesend zu sehen.

Köln, 24. August. Die Anfangs dieses Jahres ins Leben getretene „Kölnische Hagel-Versicherungsgesellschaft“ hatte in diesem ersten Jahre ihrer Wirksamkeit ein sehr gutes Geschäft gemacht. Die Prämien-einnahme hat circa 120 000 Thaler betragen, davon gingen circa 20 000 Thlr. für Ausgaben von Hagelschäden ab und für die Verwaltungskosten hiebengelassen 10 000 Thlr., total 30 000 Thlr., bleibt also ein Ueberschuß von 90 000 Thlr., oder vertheilt auf die ausgegebenen 4000 Aktien 22 1/2 Thlr. Gewinn per Actie. Statutengemäß müssen hiervon mindestens 7 1/2 Thlr. (im Ganzen 30 000 Thlr.) in Reserve gelegt, die übrigen zwei Drittel, oder 15 Thlr. können nach Gutbefinden des Verwaltungsrathes als Dividende an die Actionäre vertheilt werden.

In einem Proceß gegen eine im vorigen Monate confiscirte Nummer der „Deutschen Volksstimme“ wurde am Montag eine Geldbuße von 15 Thlr. ausgesprochen.

Das Sieg Rheinische Gesangs- und Lehrerverein wurde heute, wie bis dahin alljährlich, zu Brühl abgehalten. Es wurden diesmal vorgetragen: Die sechsstimmige Missa solennis Papae Marcelli, von Palestrina; vor der Predigt das sechsstimmige Lied: „Der heilige Geist vom Himmel kam“, von Johann Erard; beim Offertorium der siebenstimmige Psalm für Männerstimmen: Exaudi Deus, von Johann Gabrieli; nach der Wandlung das zweistimmige: Alma redemptoris Mater, von Palestrina, und nach der Communion der achtmässige zweistimmige Psalm Jubilate Deo, von Palestrina. Diese Compositionen wurden in der Seminarkirche während des Hochamtes gesungen, weltliche Gesänge kamen am Nachmittage während des Festessens und nach demselben im Belvedere zum Vortrage. Es wirkten bei der Aufführung gegen 150 Lehrer, die Seminaristen

und etwa 200 Schüler aus verschiedenen Orten unseres Regierungsbezirks mit.

Vom Niederrhein, 21. August. Sie haben seiner Zeit mehrfach des Projectes zwischen dem Grafen Hagfeld und seiner Gemahlin Erwähnung gethan, weshalb es Ihre Leser interessieren wird, zu erfahren, daß ein Vergleich zwischen ihnen zu Stande gekommen ist, wonach der Graf eine Abstandssumme von 300,000 Thalern zu erlegen hat.

Karlsruhe, 22. August. Se. Königl. Hoheit, längst schon für den Frieden mit der Kirche gestimmt, ermaßen die Gefahren für den Bestand der Ordnung im Lande, wenn der Bogen noch straffer gespannt werden würde und genehmigten auf den Antrag des Ministeriums die Pönifikationen des Cardinals Antonelli. Zur Vereinfachung ist hierdurch der erste entscheidende Schritt geschehen und beide Theile haben Uelache, mit der ehrenvollen Beilegung des Streites sich zufrieden zu bezeigen. Das katholische Volk in Baden aber wird der vorübergehenden Rüstion bald vergessen, „und dankbaren Herzens seinem „Fürsten die Treue nur noch fester bewahren.“

Von der untern Donau, 23. Aug. Omer Pascha befindet sich noch immer in Ruschuk. Unter seinen Truppen war so eben die Cholera ausgebrochen, die in Bana bereits im Abnehmen begriffen ist. Die Einreihung der Bashi Bouks in ein reguläres Reitercorps hatte in Siurawo blutige Scenen herbeigeführt, die mit der Entwaffnung eines größeren Theiles der Irregulären endigten. Die englisch-französischen Pionier-Abtheilungen, welche bisher bei Siurawo zum Bruchenschlag über die Donau verwendet wurden, sind nach Beendigung dieser Arbeit abwärts nach Silistria beordert worden. Die ganze Armee Omer Paschas erwartete kühnlich den Befehl zum Ausbruch an die Donau-Mündungen.

Ein in Buseo gestandenes walachisches Bataillon, welches sich weigerte, in die Moldau mitzuziehen, wurde entwaffnet, seiner Kleider beraubt, und barfuß in Hemd und Unterhemden weggeworfen; so mindestens läßt sich das Wiener Fremdenblatt telegraphisch aus Buharest berichten.

Bomarsund, 21. August. Die Festung soll in die Luft gesprengt und verlassen werden. General Baraguay d'Hilliers befindet sich noch hier. General Bodisco und die gefangenen Offiziere sind bereits nach Frankreich eingeschifft. Die Cholera wüthet auf den Alands-Inseln.

Stockholm, 22. August. Der gestrige Audienz des neuen englischen Gesandten beim Könige wird große Wichtigkeit beigelegt.

Ledfund, 21. August. Mehrere Kriegs-Jahrezeuge von den Flotten der Westmächte sind — angeblich nach Hangoe am finnischen Meerbusen — abgeselegt.

Paris, 25. Aug. Der heutige Moniteur berichtet aus Madrid, daß man dort von Meinungsverschiedenheiten spricht, die im Schooße des Ministeriums wegen Ersetzung des Generals San Miguel durch Hrn. Sagasti ausgebrochen seien; der Letztere soll sich zu gemäßigteren Ansichten bekennen.

Vergleichshalber billig zu verkaufen: Kanapee, 6 gepolsterte Stühle, Journaise, Sandfaulbach 173.

2501. Eine geschickte Köchin wird für Oktober in einer stillen Haushaltung gesucht. Wo s. d. E.

Berliner Börse vom 25. August 1854.

4% n. Staats-Anl. 93	bez. Köln-Mind. Es.-A. 119 1/2 bez.
4 1/2% Staats-Anl. 96 1/2 bez.	Düss.-Elb. Es.-A. 76 1/2 bez.
Bank-Antheile	bez. Berg.-Märk. Es.-A. bez.
Aach.-Düss. E.-A.	bez. Rheinische Es.-A. 77 1/2 bez.
Aach.-Mast. E.-A.	bez. Ludw.-Bexb. E.-A. 122 1/2 bez.
Nordb. (Fried.-W.) 43 1/2 bez.	(K. Z.)

Paris, 25. August. Schlusscourse der heutigen Börse

4 1/2% Rente 100 F.	C. 3% dito 73 F. 40 C.
---------------------	--------------------------

Köln, 25. Aug. A. Schaaf. B.-A. 118 1/2 B.; bonnköln. Es.-Act. 102 G.; köln-mind. Esb.-Act. 120 B. dito Prior. - Act. I. Km. - B.; dito II. Km. - B. aach.-mast. E.-Act. - B. aachen-düsseld. E.-A. - G. ruhrort-cresfeld. E.-A. - B.; rhein. Es.-A. - G. d. Prior.-St.-Act. - B.; Colonia-A. 165 G.; Rückversicherungs-Act. 101 1/2 B.; Agrippina-A. 117 G.; Concordia-Leb.-v.-A. 100 1/2 B.; Hag.-V.-A. 103 1/2 G.; aach.-mündch. Feuer-Vers.-A. - stettiner Nat.-Feuer-Vers.-A. - B. magdeburger Feuer-Vers.-Act. - B.; Vaterländische Feuer-Vers.-A. - G.; köln. Dampsch.-A. 143 B.; düsseld. Dampsch.-Act. 123 B.; köln. Dampschl.-Sch.-A. 90 B.

GELDOOURS.

25. August.

Brf. Gld.	Brf. Gld.
Friedr'dor ... 5,20	5,20
Fr. Kronth. ... 1,169	1,166
Ausl. Pist. ... 5,113	5,109
Brab. Kronth. ... 1,158	1,156
Napold'or ... 5,895	5,825
5-Frcs. ... 6,16	
Holl. 10-Fl. ... 5,143	5,136
5-Frcs. ... 1,98	1,96
Liv.-Sterl. ... 6,186	6,176
Am. Dollars ... 1,12	

Getreide, Frucht, Samen und Del-Preise zu Neuss am 25. August.

Gr. Berliner Maß (120 Pf.)	Thlr. Sch. Pf.	Gr. Berliner Maß (120 Pf.)	Thlr. Sch. Pf.
Weizen à 90 Pf.	3 19	Kleiner Samen	3 21
Roggen à 83 1/2	2 18	Mais pr. Dhm v.	—
Wintergerste à 70	1 20	282 Pf. ohne Faß 36	—
Sommergerste à 70	1 20	dito per Mai. . .	—
Buchweizen à 80	—	dito per October . 36	—
Safer à 50 Pf.	1 15	Leinöl pr. Dhm . .	—
Erbsen	—	Maisfuchn pr 1000	—
Rübsamen	3 24	Stad. Stammel . . .	—
Kartoffeln 100 Pf.	25	Preßsaugenöl der ableb-	—
Heu, per Centner	—	Pfund abmets hier in	—
à 110 Pf.	28	Leinölangehen werden	—
Stroh per Schock	—		—
1200 Pf.	4 24		—
Schwarzbrod von	—		—
13 Pf.	11		—
Frankenbröden von	—		—
3 1/2 Loth.	—		—

Freien Tag, den wir als einen Gewinn in großer Noth und solches Schiff am Hori- durchläuft der Schre-

Die Kinder-Versorgungs-Kassen,
die in vielen Ländern einen so außerordentlichen Bei-
fall gefunden, haben den Zweck, für das Alter der
Mündigkeit den eingeschriebenen Kindern eine ihren
Verhältnissen angemessene Summe Beihilfe zu ver-
schaffen. Sie beruhen auf dem Grundsatz, daß
die bis zu diesem Alter lebenden Kinder von den
überlebenden beerbt werden, wodurch letztere gegen
verhältnismäßig geringe Beiträge auf eine starke
Summe mit aller Wahrscheinlichkeit rechnen können.
Es sind diese Versorgungs-Kassen als eine besondere
Art von Sparkassen zu betrachten, nur daß die Ein-
lagen im Verhältnis zu den gewöhnlichen Sparkas-
sen-Einlagen bei Weitem stärker sich vermehren, in-
dem nämlich nicht bloß die Zinsen und Zinseszinsen,
sondern auch die Einlagen der bis zur Verteilung
der Kasse verlebenden Kinder zu Gunsten der über-
lebenden den jährlichen Einlagen zuwachsen. In
den bürgerlichen Familien ist vielfach die Sitte ver-
breitet, den Kindern durch jährliche Geschenke in ihre
Sparkasse allmählich ein mehr oder weniger erheb-
liches Capital anzusammeln; es ist aber leicht einzu-
sehen, wie unendlich fruchtbringender diese Geschenke
zu Einlagen in die Kinder-Versorgungs-Kasse ver-
wandelt werden. Es ist zwar richtig, daß durch den
Tod des in die Kasse eingeschriebenen Kindes die
eingelezten Gelder verloren gehen; allein da dies
lediglich zu Gunsten der überlebenden Kinder ge-
schieht, so ist es vollkommen so anzusehen, als ob
die Geschwister sich gegenseitig beerbten, und nur
wenn alle Kinder einer und derselben Familie ver-
stürben, würde der Verlust zu Gunsten fremder
Kinder erfolgen; allein in einem solchen Falle ist der
Verlust des Geldes gewiß der am wenigsten schmerzliche.
Sollte dagegen ein Teilnehmer an der Kinder-
Versorgungs-Kasse während der Periode der Bei-
tragspflichtigkeit mit seinen Einlagen in Rückstand
bleiben, so gehen die schon geleisteten Beiträge nicht
verloren, vielmehr werden dieselben bei der Verteilung
der Kasse — jedoch ohne Zinsvergütung —
zurückgehalten. Es ist hiernach zu ersehen, aus
welchen Quellen die Vermehrung der Einlagen er-
wächst; es erhalten nämlich die Einleger in die
Kasse, in so fern die auf ihren Antrag eingeschriebe-
nen Kinder den Zeitpunkt der Auszahlung erleben:
1) alle von ihnen eingezahlten Beiträge;
2) den Ertrag der dafür zu vergütenden Zinsen
und Zinseszinsen;
3) alle für die verlebenden Kinder eingezahlten
Beiträge nebst den dafür zu vergütenden Zin-
sen und Zinseszinsen;
4) die Zinsen und Zinseszinsen von den Beiträ-
gen solcher Teilnehmer, die mit der Zahlung
in Rückstand bleiben.
Die vorstehend bezeichneten Einrichtungen sind die-
jenigen, die auch von der Kinder-Versorgungs-Kasse
der „Eölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Concordia“ angenommen worden, und zwar vergü-
tet diese Gesellschaft von allen Einlagen einen festen
Zins von 3 1/2 pCt., indem sie im Uebrigen die Ein-
lage auf ihre alleinige Gefahr verwandelt und für
alle etwaigen Verluste mit ihrem Gesamtvermö-
gen haftet. Die genannte Gesellschaft ist die einzige
in Deutschland, die sich diese so wohlthätige Einrich-
tung angeeignet hat, und es ist erfreulich und für
den vorzorglichen Sinn unseres Volkes höchst lehren-
voll, daß dieses Institut in allen Theilen Deutsch-
lands bereits vielfach benutzt wird. Indem die Ge-
sellschaft jährliche Einlagen von jeder Höhe — je-
doch nicht unter 2 Thlrn. annimmt, bietet sie allen
Familien-Mitgliedern, wie auch ihre Vermögens-Verhält-
nisse beschaffen sein mögen, das Mittel dar, mit
unmerklichen Opfern für die Zukunft ihrer Kinder
nach Kräften zu sorgen. Die Gesellschaft übernimmt
es gleichsam, an Stelle der Familienväter für die
vermögende Anlage ihrer Ersparnisse zu sorgen, nicht
zu gedenken, daß kleine Summen, wenn sie nicht
unwiderruflich hinterlegt werden, so leicht der Gefahr
unterliegen, ohne Noth und Nutzen verausgabt zu
werden. Uebrigens hat die Concordia höchst zweck-
mäßige Einrichtungen getroffen, um den Einleger
gegen die Verzögerung, mit der Beiträge vielfach in
Rückstand bleiben zu müssen, zu beruhigen. Es kann
nämlich auch statt der jährlichen Einzahlungen ganz
oder theilweise die Zahlung in einer Summe er-
folgen, die mit Rücksicht auf die Zinsersparnis
und im Verhältnis der wahrscheinlichen Sterblichkeit
ermäßigt ist; und es sind ferner für die jährlichen
Beiträge Zahlungsfristen eingeräumt, die unter ver-
schiedenen Bedingungen auf zwei volle Jahre sich
erstrecken, während welcher die Concordia zu mehre-
rer Bequemlichkeit der Teilnehmer beliebige Ab-
schlags-Zahlungen annimmt. Eine so zweckmäßige
und wohlbedachte Einrichtung darf man allen
Familien aufs dringendste empfehlen. (R 31.)

Für stille Abende; Erzählungen von A.
Widmann, ist der Titel eines neuen Buches, wel-
ches vor Kurzem bei F. Duncker in Berlin erschie-
nen ist. Der Verfasser hat sich bereits durch seine
Schrift: **Am warmen Ofen**, welche im ver-
floffenen Jahre erschien, einen guten Namen ge-
gründet. Seine stillen Abende werden ohne Zwei-
fel dazu beitragen ihn noch vortheilhafter bekannt
zu machen. Widmann besitzt die Gabe des Erz-
zählers im hohen Grade, sein Styl ist gewandt und
die Art der Darstellung originell; äußerst gelungen
sind seine Naturbeschreibungen. Wir machen den Leser
ganz besonders auf das liebliche Märchen die Prin-
zessin Tüllitz aufmerksam, es erinnert an die besten
Produktionen dieser Art von Hauff und Andersen.
Die Ausstattung des Buches läßt nichts zu wün-
schen übrig und macht dasselbe zu einem passenden
Geschenk. Wir wünschen ihm viele Leser und dan-
ken dem Verfasser, der uns durch seine stillen Abende
einige genußreiche Stunden bereitet hat, mit dem
Wunsche ihm bald wieder auf dem Gebiete der Li-
teratur zu begegnen. B...

Fest-Kalender.

Sonntag, 27. Aug. 12. Sonntag nach Pfing-
sten. Evang. v. barmherzigen Samaritan.
Luc. 10, 2.
Zu St. Adalbert Fest des h. Martyrers Hermes,
zweiten Kirchenpatrones.
Aus St. Adalbert Wallfahrt nach Albenhoven.
(Gebhard, B. von Constanz, † 996.)
Montag, 28. Augustinus, Bischof u. Kirchen-
lehrer. † 430.
Fest in der Kirche zum guten Hirten, und in den
Klosterkirchen: der ehrwürdigen Alexianer, Ursu-
linerinnen (St. Leonard), Kristsen und den
Schwestern vom armen Kinde Jesu.
Dienstag, 29. Johannes Enthauptung.
Fest im Münster.
Mittwoch, 30. Rosa von Lima. J., † 1617.
Donnerstag, 31. Isabella, J., † 1270.
Freitag, 1. Sept., Regidius, † 700.
Fest in der Kirche zum h. Kreuz.
Samstag, 2., Stephan, König von Ungarn,
† 1038.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.
24. Aug.: Ant. Joseph Hub. Krings, — Hirsch-
graben. — Johanna Sybilla Benraab, Adalbertstr.
— Maria Josepha Bastian, Mar.-Znkl.
Sterbefälle.
24. Aug.: Joh. Mathias. Joseph Frehr, 51 J.,
Verghr. — Christ. Prisdarg, 12 Wochen, Bongard.
— Anna Maria Sybilla Jansen, 2 J., Fischmarkt.
— Maria Antoniette Josepha Gouben, 2 J.,
Bonifr.

Bekanntmachung.
Die Postfuhr-Entreprise in Düren soll vom 1.
Januar 1855 ab anderweit vergeben werden.
Unternehmer, welche zur Uebernahme dieser Entre-
prise geneigt sind, wollen ihre Anerbietungen bis zum
15. September c. schriftlich an mich abgeben.
Die näheren Bedingungen können bei dem Post-
Amte in Düren und bei der hiesigen Ober-Post-Di-
rektion eingesehen werden.
Aachen, den 11. August 1854.
Der Ober-Post-Direktor,
Hasse.

Direkter Güter-Verkehr
zwischen der Rheinischen und der
Aachen-Mastrichter Eisenbahn.

Vom 1. September c. an wird zwischen den
Stationen der oben genannten Eisenbahnen eine di-
rekte Güter-Beförderung Statt finden.
Die darauf begünstigten reglementarischen Bestim-
mungen und Tarife sind in Druck erschienen und
bei den Güter-Expeditionen jener Bahnen, sowie in
deren Geschäftslokale, Frankgasse No. 27 in Köln,
Jesuitenstraße No. 1172 in Aachen und Bryhof
No. 1873 in Mastricht, zum Preise von 3 Sgr.
das Exemplar zu haben.
Köln, Aachen und Mastricht im August 1854.
Die Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direktion der Aachen-Mastrichter
Eisenbahn-Gesellschaft.

Folgende sehr gut und rein gehaltene
Weine werden zur Abnahme bestens em-
pfohlen:

1846r Mosel-Wein
12 Flaschen ohne Glas zu 2 Thlr. 15 Sgr.
1846r Bordeaux Medoc
12 Flaschen ohne Glas zu 5 Thlr. — Sgr.
Ebenfalls alle andere in- und ausländischen
Weine en gros et en détail bei
BERNS-ROSBACH,
(2216.) Jakobstrasse 840.

Einladung
an alle französische Veteranen

des Regierungsbezirks Aachen aus den Jahren 1792
bis 1815 zu einer vorläufigen Besprechung in Be-
zug auf das Napoleonische Vermächtniß, am 27.
August, Nachmittags 2 Uhr, bei Hrn. A. Knops
in der Zeile in Buttscheid.

In dieser Versammlung wird beabsichtigt, ein
Comité für die obige Angelegenheit zu bilden.
Mehrere alte Arierger.

Derjenige, welcher mir meinen Hund gekohlen
hat, wird hiermit aufgefordert, mir denselben zu-
rückzubringen, widrigenfalls ich ihn, da ich seinen
Namen weiß, auf der Polizei anzeigen werde.
Connerth.

2374. Den Incaßo von Wechsel auf Düren
und Umgegend besorgt gegen billige Vergütung
Nikolaus Hansen.
Düren, 11. August 1854.

2495. Zur Führung einer Haushaltung, oder
als Kammermädchen oder auch zur Erziehung bei
Kindern sucht eine Person, die alle Handarbeiten ver-
steht und französisch spricht, ein Unterkommen.
Bescheid in der Exp.

Karlschützen-Gilde.
Sonntag den 27. d. M., Mittags 12 bis 1 Uhr:
Ballotage
im Schützenlokal (Theater.)
Der Vorstand.

Im Verlage von Heinrich Schindler erschien
so eben:

Die Diätetik.
Bearbeitet für gebildete Frauen
von
Dr. C. von Aufdorf.
Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

Inhalt: Die Weiblichkeit. Die plastische Ge-
sundheit und Schönheit. Stoffbewegung. Verdauung
und Blutbildung. Ernährung u. Die Nahrungs-
mittel. Vorsorge gegen körperliche Erkrankung. Die
weibliche Kindheit. — Die ästhetische Gesundheit
und Schönheit. Typen der ästhetischen Weiblichkeit:
Julia. Desdemona. Ophelia. Consuelo. Elisabeth
Kulmann. Portia. — Die Stimme. Diätetik der
Stimme. Elemente der Farbenlehre. Die Jungfrau.
— Die moralische Gesundheit und Schönheit. Ty-
pen des weiblichen Ideals: Iphigenia, Antigone.
Die Mutter. Schluß.

Vorräthig in der Buch- und Musikalien-Hand-
lung von **Ernst ter Meer**, Holzgraben und
Peterstraße No. 478.

Im Verlage von **Ernst ter Meer** in
Aachen ist soeben erschienen und durch alle Buch-
handlungen zu beziehen:

Ueber
Kataster-Vermessungen
mit Beziehung auf das Rhein.-westph. Grundsteuer-
Kataster,
nebst einer Abhandlung über barometrische und
trigon. Höhenmessung
von
G. Wagner,
Königl. Pr. Steuer-Rathe, vorm. Obergemeinder.
Mit 1 Figurentafel.
8°. geb. Preis 15 Sgr.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist soeben
erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu
beziehen:

Souvenir d'Aix-la-Chapelle.
Sammlung beliebter Tänze und Märsche für
das Pianoforte.

Nr. 1. Sienold, C., Polka de Clochet 7 Sgr. 6 Pf.
" 2. — Polka gracieuse 7 " 6 "
" 3. — Chr., Achtundzwanziger Walzer. 10 " — "
" 4. Nütten, L., Aachener Kur-
haus-Galopp 10 " — "
" 5. — Emma, Polka mazurca 7 " 6 "
(Wird fortgesetzt.)

Ernst ter Meer's
Buch- und Musikalien-Handlung.

LITHOGRAPHIE
VON **H. Peil.**

Bistnenkarten, das 100 zu 20, 25 und 30 Sgr.,
sowie Verlobungs- und Heiraths-Anzeigen, Adres-
karten, Rechnungen, Wechsel, Frachtbriefe, Preis-
listen, Wein-Etiketten u. c. werden **auf den vor-
züglichsten Papieren** sehr billig gefertigt.

Brustreiz-Krankheiten.
Um die Brustkrankheiten, als:
Goldene Schnupfen, Husten, Katarrh, Eng-
brüstigkeit, Keuchhusten, Heiserkeit, Silberne
MEDAILLE gänzlich zu heilen, gibt es nichts 1845.
1848.
wirksameres und besseres, als die
Pâte Pectorale von George, Apotheker zu Epinal (Voge-
sen). Die Husten-Tabletten sind in Schachteln à 8 Sgr.
in allen Städten Deutschlands zu haben, in Aachen bei
GUSTAV VON GERICHKE, Hof-Conditor.

Bei **M. Ulrichs** Sohn ist zu haben:

Erscheinung
der Muttergottes
auf dem Berge von Saletta in Frankreich.
1/2 Bogen 8°. nebst Abbildung.
Preis 1 Sgr.

The rosed churl
muß heute abreißen; ist er nicht so glücklich Sie noch
einmal zu sehen? Conditor, Kreuzgang des Domes,
Bromenabe, Lousbekg.

Zu mieten
bei einer stillen Familie zwei unmöblirte schöne
Quartiere, getrennt oder zusammen, für einzelne
Personen, in einem Hause in der **Mittelstraße**,
in der Nähe des Platzes vor dem rheinischen Bahn-
hofs. Die Exped. sagt wo. 2500.

2498. Für eine biesige Tuchfabrik wird ein
tüchtiger **Rauhermeister** der als solcher be-
reits gedient hat, gegen ganz guten Lohn
gesucht. Schriftliche Offerten unter B. No. 150.
besorgt die Exp.

2434. Ein möblirtes Zimmer auf der 1. Etage
mit oder ohne Kost, zu vermieten. Gilsbornstein-
straße No. 655.

Brave u. rüstige Dienstmädchen, namentlich sol-
che, die die Küche gut verstehen, finden in großer
Anzahl sofort u. zu Ost. gute Stellen, Büchel 1143.

2488. Rot 4 Möbeldarbeiter finden Arbeit bei
Theod. Cofmann, Adalbertstraße No. 643.

Eine gewisse Person vom Altenberg die verfloste-
nen Dienstag ihren Gummypod zurücklieh, wird ge-
beten, denselben persönlich abzuholen.

2497. Ein grünes Regenschirm mit elfen-
beinernem birnförmigem Griff ist abhanden gekom-
men oder auch stehlen geblieben. Der Wiederbrin-
ger erhält eine Belohnung. Von wem f. d. Exp.

66. Ein kleines Wohnhaus mit Bleiche und
sonstigen Bequemlichkeiten wird zu kaufen gesucht.
Das Nähere in der Exp.

Studenten finden Kost und Logis.
Wo sagt die Expedition.

Agenda.

Aug. 28. Montag, Nachmittags 3 Uhr, soll bei
der Schenkweihen Frau Wtw. Linden
zu Eupen, ein zu Nispet gelegenes mit
No. 746 bezeichnetes Haus mit ansto-
ßendem Garten, durch Notar Schüller
verkauft werden.

Aug. 28. Montag, Morgens 10 Uhr, werden auf
Anstehen und in der Wohnung der
Jungfer Sit. Kaulen zu Heikern, Haus-
mobiliën aller Art, Schreibgeschirre,
geschlittenes Richeholz, und gleich hier-
nach auf Anstehen der Eheleute Franz
Esfer, beim Wirthe M. May daselbst,
2 Morgen Land und Wiese, unter Hei-
stern gelegen, durch Not. Quirini verkauft.

Aug. 28. Montag, Morgens 10 Uhr, werden auf
Anstehen der Wb. Lubm. D. Woppe,
höcker, in dessen Wohnung zu Forst-
haus Mosperg, (Schönfeld) 4 Räder,
8000 Wd. Heu, 1 Jagdhund, 2 Dop-
pelgewehre, 2 Hirschfänger, 2 Jagd-
taschen, sowie sämtliche Haab, Jagd-
Misch- und Küchengeräthe, durch Notar
Krebel verkauft.

Aug. 28. Montag, Morgens 10 Uhr, werden auf
Anstehen des Herrn Dechanten Erkend
zu Bier, beim Wirthe Jac. Wirtz da-
selbst, 40 Morgen Wärdländeren, im
Bier, Lucherberger, Indener und Schop-
hovener Felde gelegen, auf 9 Jahre durch
Notar Krebel verkauft.

Aug. 28. Montag, Morgens 10 Uhr, sollen in
der gerichtlichen Theilungs-Halber contra
Wb. in der Wohnung des Wirtches
Bel. Schind. u. Oberforstbach, circa 3 1/2
Morgen Aderland und Wiese, in den
Bürgermeistereien Walheim und Brand
gelegen, parzellenweise, durch Notar
Wingender verkauft werden.

Aug. 28. Montag, Morgens 10 Uhr, soll auf
Anstehen des Hrn. J. Vorderhagen,
beim Wirthe Koffertath zu Hühnehoven,
ein zu Hühnehoven auf'm Berg gelegenes
Haus mit Garten, sowie ein daselbst
gelegener Hausplatz, durch Notar Alef
verkauft werden.

Aug. 28. Montag, Morgens 10 Uhr, soll auf
Anstehen von Hrn. Blum und Confor-
ten zu Münz, beim Wirthe Schumacher
zu Rischberg, ein Haus nebst Hof, auf'm
Teich, ein Stall daselbst, sowie 4 Par-
zellen Land und ein Garten, durch No-
tar C. Die verkauft werden.

Stadt-Theater.

4. Abon. **Sonntag**, den 27. August. 8. Vorst.
Gastspiel der Churfürstlichen Hof-Sängerin Fräul. Rafter
von Cassel:

FRA DIAVOLO,
oder:
Das Gasthaus zu Terracina,
Komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber.
** Pamela: Frä. Rafter als Gast.

Preise der Plätze:
Fromdenloge 1 Thlr. — I. Rangloge, Balcon und Sperr-
sitz 20 Sgr. — Parterreloge und Parquet 15 Sgr. —
II. Rangloge, Parterre 10 Sgr. — Amphitheater 5 Sgr.
— Gallerie 3 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: M. Raager.
Raager's Verlag.
Schnellpressen-Druck von Wittwe Franz Ulrichs.
(Stirma: M. Ulrichs, Sohn.)